

Aber viel ist noch zu tun und große Pläne harren noch der Erfüllung. Die alte Lutherzelle, an deren Echtheit zu zweifeln wir keinen Grund haben, liegt in einem dunklen, etwas verbauten Gang des Waisenhauses. Sie soll nicht nur erneuert, sondern auch in die richtige Umgebung gebracht werden, indem das alte Dormitorium der Mönche wiederhergestellt wird. Auch sonst soll die ganze Klosteranlage äußerlich und, soweit das nötig ist, auch nach innen so umgestaltet werden, daß die alte Klosteransicht, wie Luthers Auge sie gesehen hat, wieder in die Erscheinung tritt. Man rechnet mit einer Bauzeit von 2—3 Jahren. Im Jahre 1942 feiert die Stadt Erfurt ihr 1200 jähriges Jubiläum. Bis dahin hofft man am Ziel zu sein. Dann wird das Augustinerkloster in Erfurt die Lutherstätte sein, die wie keine andere den Besucher nachdrücklich an den Mann erinnert, dem Deutschland und die ganze protestantische Welt das Beste und Herrlichste verdankt: Die frohe Botschaft von der ewigen Gnade und Treue Gottes, die uns in unserm Herrn und Heiland Jesus Christus erschienen ist.

Bücherschau

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Briefwechsel. Hermann Böhlau Nachf., Weimar.

5. Band (1529—1530) 1934. XII + 710. Brosch. RM. 43.50.
6. Band (1531—1533) 1935. XIV + 576. Brosch. RM. 36.—.
7. Band (1534—1536) 1936. XVI + 628. Brosch. RM. 39.50.
8. Band (1537—1539) 1938. XVI + 696. Brosch. RM. 42.70.

Jahr um Jahr erscheint ein umfangreicher Band der Briefe Luthers, eine höchst anerkanntenswerte Leistung des Bearbeiters wie auch des Verlages. Die Bände 5—8 verdienen in Textform, Einordnung, Nachweis und Erklärung das gleiche Lob, das wir dem Herausgeber bei Besprechung der ersten vier Bände (Luther 1934, S. 35 ff.) dankbar aussprachen. Die Bände sind jetzt durchweg so geordnet, daß sie stets mit einem Jahresende abschließen. Das ist der leichteren Übersichtlichkeit halber sehr zu begrüßen. Der 8. Band bringt auf 19 Seiten Berichtigungen und Ergänzungen zu den ersten vier Bänden vom Herausgeber, außerdem ein von D. Buchwald zusammengestelltes Verzeichnis nachweisbar fehlender Briefe zu Band 1—4. Es sind für diese Zeit mehr als 500, in der überwiegenden Mehrzahl Briefe an Luther. Der nachdenklichen Bemerkung des Herausgebers wird man Recht geben: „Das Verzeichnis stimmt sehr zur Bescheidenheit. Wenn auch unter den verlorengegangenen Stücken nur verhältnismäßig wenige inhaltlich bedeutendere gewesen sein sollten, so gibt es doch zu denken, daß seit Jahrhunderten die Dar-

stellungen von Luthers Leben und Wirken und von seiner Umwelt und die Charakteristiken des Reformators auf — wenigstens was den Briefwechsel betrifft — mehrfach recht lückenhaftem Quellenmaterial beruhen.“ Um so stärker sollte die uns nun vorliegende Sammlung mit ihrem immer noch überaus reichen Material der Briefe an Freunde, Pfarrer, Gemeinden, Kirchen, Fürsten für die Darstellung der Einzeltzüge des menschlichen Lebens und christlichen Handelns, der reformatorischen und bischöflichen Haltung, der brüderlichen und seelsorgerlichen Treue des Reformators ausgewertet werden. Als ein Beispiel diene unser Aufsatz in diesem Heft S. 2 „Als die Sterbenden und siehe, wir leben.“ Knolle.

Schöffler, Herbert: Die Reformation. Einführung in eine Geistesgeschichte der deutschen Neuzeit. 106 S. mit zwei Karten. Verlag von Heinrich Pöppinghaus o. H.-G., Bochum-Langendreer. 1936. RM. 2,50.

Der Kölner Professor, „fern vom Handwerkszeug der Männer vom Fach“, sucht die Reformation im Zusammenhang der deutschen Geistesgeschichte unter einer neuen Perspektive zu begreifen. Er sieht drei Zonen deutschen Geschehens: 1. den Raum östlich der Elbe und Saale, das Land ohne Mittelalter, ohne Rom; 2. die Mittelzone deutschen Lebens, die bis zum ersten Halbjahrtausend zurückdenkt, von Franken bis zur Nordsee, zwar im Banne mittelmeerischen Einflusses, aber doch noch selbständig in Burgen, Städten und Kirchen, „ohne römische Quadern und Ziegel“; 3. in der dritten Zone hinter dem alten Limes geht die Erinnerung um vier bis sieben Jahrhunderte weiter zurück, hier liegen die Städte römischer Gründung. Wittenberg ist Gründung im traditionsarmen kolonialen Vorgelände, Landstädtchen ohne Patriziat, Hochschule ohne Tradition, jugendlichste Fakultät. In Augsburg unterzeichnen die Territorien, die universitätslos sind, der wissenschaftlichen Tradition entbehren. Die eine reformatorische Wittenberger Universität steht gegen alle anderen. Diese Traditionslosigkeit ist ihre Stärke. Sie ist geschlossen. Die alte Kirche gründete Universitäten; aus Wort des Herrn und Tradition. Eine Universität gründete die neue Kirche; aus dem Wort des Herrn allein. Die Wissenschaftstradition ältester und neuer Spielart fühlte sich in die Schranken gerufen gegen das fundamentale Neuwollen der Wittenberger. — Diese Traditionslosigkeit Wittenbergs will der Verf. nicht negativ gegen die lutherische Reformation ausgemünzt wissen. „Was im Gang der Wissenschaftsentwicklung als Traditionskritik aufgetaucht ist, hat noch immer Zukunftswerte in sich gehabt.“ Kein neuer Horizont auf den Hochschulen des 15. Jahrhunderts — in Wittenberg unerhörtes Arbeits- und Forschungstempo. Vor diesem Ansturm brachen die andern wie morsches Gebälk zusammen. Verf. unterscheidet Traditionslosigkeit im Sinne des Imperium Romanum, der frommen, skrupulösen Übung, der mittelalterlichen Wissenschaft von der Traditionslosigkeit im Sinne der Quellen erster Hand. In dem letzten Sinne war Wittenberg nicht traditionslos. Der Wittenberger Ansatz, über das in tausend Jahren Gewachsene zu den Anfängen zurückzublicken und dennoch ein neues Leben zu gestalten, war fast der letzte von allen. Was immer vorher versucht worden, war an der Wucht geltender Tradition zerbrochen. Die Armut des Bodens der Tradition, die in Wittenberg am stärksten war, war Bedingung des Erfolges. Lastende Wucht der Tradition kann nur durch bewusste Nichttradition überwunden werden.